

Eine friedliche Wendung.

Es ist unverkennbar, daß in die Beziehungen Frankreichs zu Deutschland ein Umschwung gekommen ist, welchen die Welt, besonders aber die Geschäftswelt mit Freuden begrüßen muß. Seit Republikation des Briefes, welchen Kaiser Napoleon im vorigen Jahre an Herrn von Lavalette schrieb, schlägt die französische Presse einen Ton der Friedfertigkeit an, welcher deutlich beweist, daß sie jene Veröffentlichung als Signal verstanden hat. Woher auf einmal dieser Wechsel? Sollte Graf Bismarck es wieder verstanden haben, eine wichtige Entscheidung im richtigen Moment herbeizuführen und die Konstellation der Verhältnisse zu benützen, um energisch eine Klärung trüber Verhältnisse zu Gunsten Preußens herbeizuführen? Kaum ist daran zu zweifeln. Ohne in diplomatische Geheimnisse eingeweiht zu sein, führt eine einfache Kombination zu dem Schlusse, daß Graf Bismarck die Verwicklungen, welche zwischen Frankreich und Italien eingetreten sind, benutzt haben mag, um Frankreich zu einer offenen Darlegung seiner Absichten gegen Deutschland zu veranlassen, welche unter solchen Umständen nur im Sinne der Freundschaft und des Friedens ausfallen konnte.

Man hat Frankreich wegen seiner zweideutigen Haltung Deutschland gegenüber den Vorwurf gemacht: daß es mit dem Feuer spiele. Mag dieser Vorwurf gerecht sein, oder nicht; jedenfalls ist selbstverständlich, daß sobald eine Frage wahrer und dringender Interessen für Frankreich auftaucht, die Rivalität gegen Deutschland, welche nur in unbefriedigter Eitelkeit ihren Grund hat, hinter jene zurücktreten mußte; also beispielsweise hinter der orientalischen und in wie viel mehr hinter der italienischen. In dieser wird ja Frankreich in doppelter Beziehung eine Machtfrage gestellt, insofern, wenn die römische Frage gegen seinen Willen gelöst oder doch wenn darin seiner Entscheidung vorgegriffen, die beanspruchte Stellung als katholische Vormacht untergraben und zugleich seine traditionelle Politik bez. Italiens in empfindlichster Weise alterirt wird.

Noch lassen sich die Schwierigkeiten, welche aus der römischen Frage für Frankreich erwachsen können, gar nicht übersehen, um so erklärlicher aber, daß Kaiser Napoleon aus der schiefen Stellung gegen Deutschland herauszukommen sucht, nachdem ihm diese und die Gefahren derselben, wie die in jüngster Zeit geführte Sprache unserer offiziellen Presse beweist, rückhaltlos vor Augen gerückt worden ist.

Der oben citirte Brief des Kaisers bezieht sich zwar auf eine Frage der Vergangenheit, die jetzige Sprache der französischen Presse beweist aber, daß der darin ausgesprochene Grundsatz auch als Antwort auf die Fragen der Gegenwart gelten soll, und berechtigt kündigt man an, daß Kaiser Napoleon sich auf seiner Rückreise in Bordeaux in einer Weise erklären werde, welche diese Voraussetzung bestätigen und die alte Devise auffrischen werde, welche vordem dort adoptirt wurde: l'empire c'est la paix.

Hoffentlich wird diese neue Wendung der Dinge nicht ohne wohlthätige Folgen bleiben und der Geschäftsstand ein Ende machen, unter welcher nicht bloß Deutschland allein zu leiden hat. Worte allein können ein erschüttertes Vertrauen nicht wieder herstellen, wenn zweideutige Handlungen nebenher gehen. Das haben wir erfahren, da trotz der zu Amlens, Lille u. s. w. ausgesprochenen Versicherungen die beabsichtigte Wirkung ausblieb. Hoffentlich wird jetzt die Ueberzeugung von der Nothwendigkeit, Frieden zu halten, auch mit dem Willen verbunden sein, diejenige Haltung anzunehmen, welche jede schlimme Deutung ausschließt.

Deutschland.

Berlin, 15. Oktober. Ihre königlichen Hoheiten der Kronprinz und die Kronprinzessin mit Höchstihren jüngsten Kindern, dem Prinzen Heinrich und der Prinzessin Viktoria königliche Hoheiten, treten morgen früh mit dem Schnellzuge der Potsdamer Bahn die Reise nach Baden an und werden in Unterbachau übernachten. Von Baden-Baden aus gedenken sich die Höchsten Herrschaften nach kurzen Aufhalten in Darmstadt und Brüssel nach England zu begeben. Zur Begleitung sind befohlen der Hofmarschall Baron Puttk, der persönliche Adjutant Hauptmann Graf Eulenburg, die Hofdamen Gräfin Brühl und Ober-Gouvernante Gräfin Reventlow.

Berlin, 15. Oktober. Die Nachrichten aus dem Süden über die Aussichten der bekannten Verträge lauten seit einigen Tagen, wenigstens was Bayern angeht, keineswegs günstig. Die erste Kammer in München ist, wie von mehreren Seiten gemeldet wird, in übler Laune und soll die Verträge ablehnen wollen, unbekümmert um den handgreiflichen Schaden, welcher dem Lande aus der Zwischenphase, während welcher Bayern außerhalb des Zollvereins bliebe, erwachsen muß. Es giebt mißtrauische Leute, die Frankreichs friedliche Versicherungen damit in Verbindung bringen und glauben, man trage in Paris die Friedensliebe nur jetzt deswegen zur Schau, weil man die Besorgnisse vor auswärtigen Gefahren, unter deren Einfluß das Schuß- und Truppbündniß vom August vorigen Jahres abgeschlossen wurde, beschwichtigen wolle. Sei die Allianz einmal abgelehnt und damit auch der Zollvertrag zu Falle gekommen, so werde die offizielle französische Parole rasch wechseln und der Hader mit Deutschland bald wieder beginnen. Man möchte das nicht ohne Weiteres als richtig annehmen, aber so viel ist gewiß, daß Bayerns Widerstand und Treubruch, man könnte die Verwerfung der Traktate nicht anders bezeichnen, die Einmischung des Auslandes geradezu herbeiführen würde. Frankreich wird nur Frieden halten, wenn Deutschland einig bleibt.

Die Ernennung des Herrn Legationsrathes Bucher für die nordschleswig'schen Verhandlungen hat den dänischen Blättern, man weiß nicht, aus welchem Grunde, Besorgnisse erregt. Herr Bucher ist Rechtsgelehrter und seine speziellen Kenntnisse haben ihn

ohne Zweifel für die Behandlung dieser Frage besonders geeignet erscheinen lassen.

Heute Mittag fand eine Sitzung des Bundesrathes des norddeutschen Bundes in dem Gebäude des Staatsministeriums statt. Ebenso versammelte sich der Ausschuss für Eisenbahnen, Post- und Telegraphen heute zur Berathung in Chauffee- und Eisenbahn-Angelegenheiten.

Die Ansicht, daß der Kaiser Napoleon sich einer Intervention in der römischen Frage enthalten werde, gewinnt mit jedem Tage an Stärke. Die Verlegenheiten sind so groß für Frankreichs Kabinet in dieser Sache, daß es wahrscheinlich durch die Proklamation der Nichtintervention dieselben zu umgehen oder zu vermeiden versuchen wird. Dagegen erscheint auch die Besetzung des Kirchenstaates durch italienische Truppen in nächster Zeit als sehr wahrscheinlich. Da die Dinge in Fluß gerathen sind, so kann freilich Niemand den Lauf der Ereignisse genau bestimmen.

Gestern fand in Göttingen eine Besprechung in Sachen der deutschen Expedition nach dem Nordpol statt. Man beabsichtigt, ein Gefäß an den Ausschuss des Nationalvereins zu richten, um bei Auflösung des Vereins die noch vorhandenen Flottengelder zu Zwecken der Expedition zu erhalten.

Die Erklärungen des Fürsten Hohenlohe, über deren Auffassung die Stimmen noch immer merkwürdig getheilt sind, scheinen die nöthigen Erläuterungen von bairischer Seite erhalten zu sollen. Dagegen sind die Nachrichten von einer ernstlichen Erschütterung der Stellung Hohenlohe's, so viel man hier weiß, sehr übertrieben. Daß die erste bayerische Kammer, nur um den Fürsten zu stürzen, den Zollvereinsvertrag zuerst ablehnen und dann unter einem anderen Ministerium unter dem Drucke der Nothwendigkeit annehmen sollte, ist ganz undenkbar.

Die Petitions-Kommission beriet am Donnerstag über eine Petition mit 37,000 Unterschriften gegen die Spielbanken. Der Reg.-Kommissar erklärte, daß die Aufhebung der Spielbanken in Homburg, Wiesbaden und Ems der fortgesetzten ersten Erwägung der Regierung unterliege. Die Kommission beschloß dem Hause zu empfehlen, die Petition dem Bundeskanzler zur Abhilfe zu überweisen.

Berlin, 15. Oktober. (Norddeutscher Reichstag.) 20. Sitzung. Präsident Dr. Simon. Am Tisch der Bundes-Kommission: Niemand. Die Tribünen sind mittelmäßig besetzt, die Logen leer, die Plätze im Hause sehr lüdenhaft besetzt. Der Präsident eröffnet die Sitzung um 12 Uhr 15 Minuten mit den gewöhnlichen geschäftlichen Mittheilungen. Urlaubsbesuche werden verlesen und werden bewilligt. Der Abg. Dr. Michaelis hat als Referent über den Gesetzentwurf, betreffend die Aufhebung der Einzugsgeldern für Vieh in Schleswig, seinen Antrag dem Präsidenten überreicht, der dahin geht: dem Gesetz-Entwurf die verfassungsmäßige Zustimmung zu ertheilen. Der Präsident theilt mit, daß der Antrag gedruckt und auf eine der nächsten Tagesordnungen gesetzt werden solle. Hierauf tritt das Haus in den ersten Gegenstand der Tagesordnung ein: Wahl der Präsidenten für die übrige Dauer der Session. Abg. Graf zu Solms-Laubach: Ich erlaube mir vorzuschlagen, ob das Haus es nicht für geeignet findet, das bisherige Präsidium durch Akklamation in seinem Amte zu lassen. (Bravo!) Da dieser Vorschlag eine Abweichung von der Geschäftsordnung involvirt, so genügt der Widerspruch eines einzigen Mitgliedes, um eine Neuwahl stattfinden zu lassen. Da ein solcher Widerspruch von keiner Seite des Hauses erhoben wird, so nimmt der Präsident das Wort: Ich konstatire, daß das Haus einstimmig beschloffen hat, von der Geschäfts-Ordnung abzuweichen und glaube im Sinne meiner beiden Herren Kollegen zu verfahren, wenn ich dem hohen Hause in unserem gemeinsamen Namen den Dank für dieses Zeugniß des Vertrauens ausspreche und die Bitte an die Mitglieder richte, unsere Amtsführung auch für die noch übrige, wie wir annehmen dürfen, nicht lange Dauer der Sitzungsperiode mit derselben Nachsicht zu unterstützen, die Sie uns bisher haben angedeihen lassen. Hierauf tritt das Haus in den zweiten Gegenstand der Tages-Ordnung ein: Abstimmung über den Gesetz-Entwurf, betreffend die Nationalität der Kaufahrtschiffe und die Befugniß behufs Führung der Nationalflagge, wie er aus der ersten Lesung hervorgegangen ist; derselbe wird, mit Ausnahme des Abg. Liebrecht, einstimmig angenommen. Es folgt der dritte Gegenstand der Tagesordnung: Abstimmung über das Gesetz über Koalition von Arbeitern und Arbeitgeber und über Aufhebung der Beschränkung der freien Verwerthung der Arbeitskräfte, wie es aus dem Beschluß des norddeutschen Reichstages hervorgegangen ist. Es ist namentliche Abstimmung über das Gesetz beantragt. Das Resultat derselben ist folgendes: im Ganzen haben gestimmt 197 Mitglieder, davon mit Ja 126 (für das Gesetz), mit Nein 71 (gegen). Das Gesetz ist also in der Vorberathung angenommen und wird behufs der zweiten Lesung auf eine der nächsten Tagesordnungen gesetzt werden. Es folgt der vierte Gegenstand der Tagesordnung: Wahlprüfungen. Die Wahlen werden bis auf die des Abgeordneten Welt sämtlich für gültig erklärt; gegen diese Wahl ist ein Protest eingereicht, der von 22 Personen unterzeichnet ist. In diesem Proteste wird hervorgehoben, daß die Wählerlisten unvollständig gewesen seien. Eine Menge von Wählern sei in dieselben nicht aufgenommen. Es seien Formulare in die Häuser an die Hausbesitzer geschickt, die zum Theil nicht wieder abgeholt seien. Viele Häuser seien auch übergegangen. Es seien auf diese Weise 523 Wähler weniger verzeichnet. In einer Bürgermeisterei sei ein gewisser Janzen in die Wählerliste eingetragen, welcher nicht Angehöriger des norddeutschen Bundes, sondern Holländer sei. Ein in die Wählerliste Eingetragener, Namens Matthias Breuer, sei erst 21 Jahre alt gewesen. Es ist dies jedoch, wie die Wahlakten ergeben, unrichtig, da ein Matthias Breuer gar nicht in die Wählerliste eingetragen ist. Einer sei zum Wahlakte nicht zugelassen unter dem Vorwande, er sehe noch zu jugendlich aus. Auf dem Wahlzettel hätten Stimmzettel für den Landrath Devens gelegen, welche den Wählern in die Hand gegeben seien. In drei Fällen seien Stimmzettel von den Wahlvorstehern vor dem Schluß der Wahl eröffnet. Ferner hätten viele Wahlbeeinflussungen stattgefunden. So seien in einzelnen Fällen Drohungen von Polizeidienern ausgesprochen gegen einzelne Personen, wenn sie nicht für Devens stimmen würden. Auch seien Geschenke versprochen. In Anbetracht dieser vielen bei der Wahl vorgekommenen Unregelmäßigkeiten und Beeinflussungen beantragte die Abtheilung, die Wahl zu beanstanden, dem Herrn Bundeskanzler die vorliegenden Thatfachen zur gerichtlichen Untersuchung zu überweisen und denselben um demnächstige Mittheilung an das Haus zu bitten. Nach einer kurzen Debatte wird der Kommissions-Antrag vom Hause mit großer Majorität angenommen und ist die Tagesordnung hiermit erledigt. Der Präsident ernannt die Abgg. Asmann und v. Auerswald zu Quästoren für die Dauer der Session, beauftragt die nächste Sitzung auf morgen Nachmittag 2 Uhr an und setzt auf die Tages-Ordnung: 1. Schlußberatung über das Gesetz, betreffend die Aufhebung von Eingangsgebühren auf Rindvieh und Sammel in Schleswig. 2. Schlußberatung über den Antrag des Abg. Harfort wegen Regelung der Wasserstraßen. 3. Zweiter Bericht

der Petitions-Kommission. Die folgende Sitzung wird am Donnerstag stattfinden und auf die Tages-Ordnung das Militärgesetz gesetzt werden. Schluß der Sitzung 2 Uhr.

In **Flensburg** hat, wie uns von dort geschrieben wird, die Nachricht große Bestürzung erregt, daß die Herrenhuter-Kolonie Christiansfeld zu dem voraussichtlich an Dänemark abzutretenden Gebiet gehöre. Feststehen wird darüber jedoch wohl noch nichts, da ja am Freitag in Berlin erst die Garantieverhandlungen begonnen haben.

Mecklenburg-Schwerin, 12. Okt. Unsere Bährnische sind zur Vorbereitung zum Offiziersexamen von Bundesfeldherrn Seite dieses Jahres zur Kriegsschule zu Engers bei Coblenz kommandirt; später wird die Kriegsschule in Plön die Mecklenburger mit aufnehmen. Die Klagen über das massenhafte Durchfallen der Freiwilligen-Aspiranten haben eine offizielle statistische Veröffentlichung hervorgerufen, nach welcher die Vorwürfe nicht gerecht erscheinen.

Aus **Thüringen, 12. Oktober.** Es ist eine erfreuliche Erscheinung, daß die Bewohner der thüringischen Staaten eben so wie die Truppen, welche dieselben zur norddeutschen Bundesarmee stellen, nach vielseitigen Wahrnehmungen sich mit einer gewissen Freudigkeit der neuen Ordnung der Dinge angeschlossen haben. Das Bewußtsein der Offiziere aus Thüringen, einem großen Heereskörper anzugehören, übt einen belebenden Einfluß auf diese Männer aus, welche gern die kleinen berengten Kontingents-Verhältnisse mit der neuen militärischen Stellung vertauscht haben. Dagegen steht die Beamtenwelt in diesen Staaten der Gestaltung des norddeutschen Bundes theils kalt, theils abgeneigt, um nicht zu sagen, feindlich gegenüber. Es ist schon mehrfach auf die große Zahl der Beamten in den kleinen Staaten im Verhältniß zur Bevölkerung hingewiesen worden. Die amtliche Thätigkeit war daher keine anstrengende und überdies ließ sich dieselbe wegen der Kleinheit der Verhältnisse leicht aneignen, sie war nicht sehr verantwortungsvoll und hatte fast einen patriarchalischen Charakter. Gegenwärtig erfordern die gesteigerten Ausgaben für größere Staatszwecke Einschränkungen im Budget. Die Folge ist die Vereinfachung der bürokratischen Maschinerie. Eine Anzahl Beamte hat theils pensionirt, theils zur Disposition gestellt werden müssen. Den in Funktion gebliebenen ist dadurch ein größeres Arbeitsfeld zugefallen und hat die Herren zu dem Kreise der Bestimmten geführt. Der Gegensatz zwischen der Vergangenheit und der Gegenwart ruft Klagen bei ihnen hervor, Wünsche nach der Rückkehr der guten alten Zeit. Daß außerdem bei den obwaltenden Verhältnissen sich einige thüringische Dynastien nur schwer in die neue Situation finden können, wird nicht überraschen.

Ausland.

Brüssel, 13. Oktober. Es ist nicht begründet, daß sich der geistige Zustand der Kaiserin Charlotte gebessert hat. Sie hat zwar einige leichte Augenblicke, aber der geringste Vorfall, ein Wort, eine Miene reicht hin, um die früheren Anfälle wieder herbeizuführen. Ihre Behandlung in Belgien hat bis jetzt eben so wenig Erfolg gehabt, wie die, welche man in Miramare befolgte. Der General Prim verläßt heute Brüssel, um sich nach London zu begeben, wo er seinen Aufenthalt nehmen wird. Er hat diesen Entschluß in Folge einer Unterredung gefaßt, welche er mit dem Justizminister hatte. Die freiwillige Abreise des Generals enthebt die belgische Regierung der Unannehmlichkeit, vom Könige einen Ausweisungsbefehl unterzeichnen zu lassen.

Paris, 13. Oktober. (R. Z.) Die Hoffnung, welche die liberale Partei einige Zeit lang auf eine unmittelbar bevorstehende französische Intervention im Kirchenstaate setzte, ist verschwunden. Allerdings wird Frankreich ein einseitiges Vorgehen der Florentiner Regierung nicht zulassen, aber es wird dem Aufstande im Innern gar keine Hindernisse entgegensetzen oder nur mit Zustimmung der italienischen Regierung gegen denselben einschreiten. Man darf nur die Artikel der „Patrie“ und der „France“ lesen, um sich von dem guten Einverständnisse der französischen und der italienischen Regierung zu überzeugen. Darum ist auch das Gerücht falsch, welches heute hier verbreitet wurde und viele Gläubige fand, die italienische Regierung sei nur durch starke Drohungen von hier aus abgehalten worden, ihre Truppen die Grenze des Kirchenstaates überschreiten zu lassen; der Kaiser Napoleon habe selbst einen eigenhändigen Brief in diesem Sinne an Victor Emanuel gerichtet. Leute, die solche Nachrichten verbreiten, haben eine ganz unrichtige Vorstellung von der Lage und den Verhältnissen, die zwischen Florenz und Paris herrschen.

Der Papst wird unter allen Umständen Rom nicht verlassen, der Vatikan ist mit der Engelsburg durch eine verdeckte Galerie in Verbindung gesetzt und durch diese wird er im Falle der Gefahr nach dem von der Antibes-Region besetzten Fort sich zurückziehen. Es ging das Gerücht, wahrscheinlich hervorgerufen durch die Anwesenheit des „Prince-Consort“ und „Royal-Da“ im Hafen von Civita-Vecchia, die englische Regierung habe erklärt, sie werde ebenfalls Truppen ausschiffen lassen, wenn französische Soldaten aufs Neue den päpstlichen Boden betreten würden; doch scheint das wenig Glauben zu verdienen.

Die liberalen Blätter entwickeln mit Recht, daß eine neue Intervention in die italienischen Wirren nicht bloß ein politischer Fehler, sondern auch eine Kalamität für den inneren Frieden Frankreichs würde. Die Nation erhebe sich und bedürfe dringend der Reformen, schon die erste Intervention in Rom sei der Anfang zu der unheilvollen Reaktion geworden, deren Folgen jetzt das französische Volk und die Dynastie zu tragen haben. „Die Stunde ist da“, ruft das „Siecle“, hier ganz im Einklange mit „Debate“ und „Liberte“, doch ganz gegen die Tendenz der „France“, die jetzt ganz dieselbe Rolle spielt, wie bei Einfädelung der Expedition nach Mexiko, „die Stunde

Ist da, wo Frankreich noch gegen sich selber Pflichten hat. Von allen Seiten ertönt der Ruf nach Freiheit, doch eine neue römische Expedition und alle Hoffnungen sind dahin, alle Besorgnisse gerechtfertigt. Die Invasionsmänner benutzen den Moment, wo die Kammern nicht beisammen sind; kühne Leute das, die stets nach Freiheit dürsten und nach Absolutismus, sobald dieser ihren persönlichen Leidenschaften besser dienen zu können scheint. Die Regierung wird sich nicht zum zweiten Male hinter Licht führen lassen! ... Nein, sie wird nicht, sie kann nicht thun, was die „France“ befürwortet. Aus der mexikanischen Angelegenheit hat die klerikale Hofspartei nur Groll und Haß gezogen, aber so lange Rouher und Lavalette noch nicht durch Laguerre und Drouyn de Lhuys ersetzt sind, glauben wir nicht an den Sieg einer solchen Politik, obgleich und weil heute alle inspirierten Blätter in dieser Richtung reden und schredliche Gesichter schneiden. „Wenn es“, schließt das „Sticks“ seinen wohlgemeinten Rath, „eine Frage giebt, über welche das Land befragt werden muß, so ist es diese Frage, die eine bedauerliche Aera wieder eröffnen und alle religiösen und bürgerlichen Leidenschaften neu entzünden würde. Dies begreift man sehr wohl, als man die September-Konvention unterzeichnete und gerade, um weiteren Entwicklungen zu entgehen, verließ man damals Rom. Und darum lehrt man auch nicht wieder dahin zurück.“

Paris, 13. Oktober. Die Frage wegen der Revision des September-Vertrages ist für die Franzosen von der äußersten Wichtigkeit, und doch weiß, wie das Journal des „Debats“ heute klagt, in Paris kein Mensch, ob ein Abkommen darüber zu Stande gekommen sei oder nicht, und es gehen darüber die widersprechendsten Gerüchte. Im Auslande, meint das genannte Blatt, wo man entweder besser unterrichtet sei oder die Lage kaltschnürrig beurtheilt, scheint man an das Vorhandensein neuer Vereinbarungen zu glauben; sowohl in Deutschland wie in Rußland herrsche die Ueberzeugung vor, die Konvention müsse abgeändert werden, das „Journal de St. Petersburg“ erwarte solche Veränderungen im Namen der konservativen Prinzipien; eine neue Okkupation Roms durch die Franzosen würde zum Bruche zwischen Italien und Frankreich führen, zudem habe die Kurie niemals auf die Bedingungen eingegangen wollen, die der Kaiser in seinem Briefe an Edgar Ney 1849 aufgestellt habe; schon diese zwei Erwägungen seien ausreichend, eine neue französische Okkupation als eine Unmöglichkeit zu betrachten. In seinem jüngsten florentiner Briefe spricht das „Journal des Debats“ die Ueberzeugung aus: „Wenn die italienische Regierung nicht wirklich die September-Konvention ausführte, so würden die päpstlichen Truppen bald erdrückt sein, und zwar trotz des unbestreitbaren Muthes, den sie gezeigt haben. Aber die Vanden können nur mühsam Zug zu bewirken, weil die italienische Regierung ihnen hemmend entgegensteht, und es fehlt ihnen an Waffen und Munition. Die Rolle der italienischen Truppen ist in diesem Augenblicke so schwierig wie peinlich. Die päpstliche Grenze ist schwer zu überwinden, es giebt dort Wälder, Höhlwege, Berge u. s. w., und es läßt sich nichts machen, als die Wege sperren. Diese Schwierigkeit wurde schon 1864 betont, und General Lamarmora schrieb damals an Drouyn de Lhuys als militärisch erfahrener General: „Wir können keine Verpflichtung übernehmen, welche ein Ding der Unmöglichkeit ist.“ — „Sie werden thun, was Sie können“, entgegnete der französische Minister. „Und wenn wir trotz unserer Bemühungen die Insurgenten nicht verhindern, über die Grenze zu gehen?“ „Nun gut“, antwortete Drouyn de Lhuys, „dann ist dies ein Beweis, daß die Vorsehung aufgehört hat, die weltliche Gewalt des Papstes zu beschützen.“ Ist dieser Ideenaustausch eine Wahrheit, so war die französische Regierung gewarnt seit 1864 und der florentiner Korrespondent des „Journal des Debats“ hat sich bisher stets als gut unterrichtet und sehr unbefangenen in seinem Urtheile erwiesen.

Italien. Nach der „Turiner Zeitung“ hätten die von Menotti Garibaldi, Acerbi, Salomone, Descolera und Anderen befehligten Banden für den Augenblick ihre Operationen eingestellt, um sich zu konzentriren. Man erwartet aber, daß Menotti sehr bald einen kühnen Streich ausführen werde. (Siehe neueste Nachrichten.) Es sollen sich aus Velletri, Frosinone und Viterbo viele Priester nach Rom geflüchtet haben. Die „Piemontese Zeitung“ glaubt, daß die unerwartete momentane Entfernung beinahe sämtlicher Truppen aus Rom bezweckt habe, daselbst vor der Zeit eine Erhebung hervorzurufen, die man alsdann sofort niedergeschmettert haben würde. Das „Giornale di Roma“ hat bis jetzt die Namen von 115 Garibaldianern veröffentlicht, die als Gefangene eingebracht worden sind. Es befinden sich 15 römische Emigranten unter ihnen. Das „Diritto“ erzählt, daß die vor Caprera stationierten vier Regierungsdampfer eine sehr scharfe Wache halten und jede Verbindung mit Garibaldi verhindern. Der „Platea“ wird von Florenz geschrieben, daß Crispi auf den Wunsch Rattazzi nach Caprera geht, um begütigenden Einfluß auf Garibaldi auszuüben. Man verspricht sich gute Wirkung von dieser Mission. Sämtliche Journale sind arm an Nachrichten über den Stand der Dinge im Mittelmeere, wo jedenfalls Entscheidendes oder auch nur Bedeutendes nicht geschehen zu sein scheint.

Warschau, 11. Oktober. Den Kommandanten der Festungen ist die Weisung zugegangen, auf einen Befehl zur Kriegsbereitschaft gefaßt zu sein. Ferner hört man, daß in der nächsten Nähe von Warschau, in Powozel, Vorbereitungen für ein großes Winterlager gemacht werden, da die im Laufe des Winters hieher kommenden Militär-Abtheilungen in den zahlreichen und weitläufigen Kasernen Warschau's nicht werden untergebracht werden können.

Petersburg, 10. Oktober. Seit etlichen Tagen treffen Abgeordnete der Bauernschaften aus verschiedenen Gouvernements hier ein, um dem Kaiser bei seiner Ankunft in pleno Brod und Salz zu überreichen. Die schweren Gefäße — Platte und Salzfaß — aus vergoldetem Silber sind hier gearbeitet und kosten mehrere hundert Rubel; außerdem werden von den vereinten Bauernschaften mehrerer Gouvernements noch besondere Geschenke überreicht werden, darunter ein ebenfalls hier sehr sauber en miniature gearbeiteter Pflug aus Silber und Gold, mit Edelsteinen geziert. Die Liebe zum Kaiser wächst bei den Bauern des Reiches in dem Grade, wie sie zur besseren Erkenntnis und Würdigung der Freiheit gelangen, die ihnen der Monarch geschaffen hat. Die Bauern-Deputationen werden sich zwei Stationen vor hier ab zum Empfange gruppieren, von wo aus bis hierher Spaltäre aus heiligen Korporationen gebildet werden sollen. Die zu haltenden Ansprachen sind bereits redigirt und genehmigt an die Einsender zurückgelangt.

Sie haben durchweg die gute Eigenschaft, durch die sich derartige Ansprachen in Rußland kennzeichnen — sie sind kurz. Referent hat Gelegenheit gehabt, den Inhalt der Ansprache kennen zu lernen, welche der Repräsentant der Vorstädte der Residenz am Reichsbild der selben halten wird. Sie lautet wörtlich übersezt: „Alexander Nikolajewitsch! Sei herzlich willkommen!“ — Wir sind Deine Kinder, wie Du unser Vater bist; das Uebrige wird der liebe Gott machen. Er segne Dich und uns.“

New-York, 2. Oktober. Staatsstreik-Gerüchte sind massenhaft im Umlauf. General Grant weigerte sich, der Miliz von Maryland Geschütze zu geben, und sofort wird daraus abgeleitet, der Präsident beabsichtige, die Miliz gegen den Kongreß zu verwenden. Gleichzeitig wird behauptet, der Präsident habe privatim geäußert, er werde sich etwaigen Anstrengungen des Kongresses, ihn während des Anklage-Prozesses vom Amte zu suspendiren, entschieden widersetzen.

Pommern.

Stettin, 16. Okt. Gestern feierte die hiesige „Friedrich-Wilhelmschule“ ihren 27-jährigen Stiftungstag durch eine Andacht auf dem Hofsaale der Schule. Herr Direktor Kleinsorge führte in seiner Rede aus, daß bisher 3613 Namen von Schülern in das Album der Schule eingetragen seien, von 200 Primanern 85 das Abiturientenexamen bestanden und 68 Lehrer bisher an der Anstalt unterrichtet hätten. Die Gründe, welche einst die Anstalt in's Leben riefen, haben durch die Geschichte der letzteren ihre Bestätigung erhalten, die Schule, ursprünglich für die Erweiterung der Bildung des Bürgerthums bestimmt, hat in diesem Sinne mit vielfacher Anerkennung gearbeitet. Ihre großen Räume sind jedoch nach einem Decennium für das Bildungsbedürfnis der Stadt und der Provinz nicht mehr ausreichend geblieben und das Bedürfnis nach einer zweiten verwandten Anstalt läßt sich nicht mehr abweisen. Während aber andere höhere Bürger Schulen der Verjudung, sich in Gymnasien zu verwandeln nicht widerstanden, ist die Friedrich-Wilhelmschule, unterstützt von der Bevölkerung einer großen Stadt, ihren Gründungsprinzipien treu geblieben und hat die Ausbildung für die Zwecke des bürgerlichen Lebens festgehalten. — Die oberen Klassen der Schule machten gestern mit ihren Lehrern einen Ausflug nach Goplow und fand ein Festmahl des Lehrerkollegiums statt.

— In der letzten Sitzung der Sachkommission für Getreidehandel kam u. A. der Antrag eines Mitglieds der Kommission zur Debatte, dahingehend, daß die Vorstände der Eisenbahngesellschaften veranlaßt würden, für die ihnen zum Transport übergebenen Güter auf Erfordern Ladefcheine auszustellen, ähnlich wie solche von Kahn- und Seeschiffen vollzogen werden. Es wurde durch mehrfach hervorgehobene Unzuträglichkeiten dargelegt, daß dem Handel wesentliche Nachteile durch die bei Bahnverladungen jetzt üblichen Frachtbrief-Duplikate erwachsen können und daß diejenige Gefahr laufen, welche auf die erwähnten Duplikate Vor-schüsse oder Zahlungen leisten. Es wurde demnach einstimmig beschlossen, die Herren Vorstände zu ersuchen, sich mit den kaufmännischen Korporations-Vorständen zu Berlin, Breslau, Köln, Danzig und Königsberg in Verbindung zu setzen, um die Abänderung der bisher gebräuchlichen Duplikat-Frachtbriefe in förmliche Ladefcheine zu erwirken.

— Wie man uns mittheilt, wurde gestern Nachmittag gegen 4 Uhr ein angeblich auf dem Bredower Antell wohnender Arbeiter von zufällig vorübergehenden Personen an der Absicht verhindert, sich am Grabe seiner Frau auf dem Grabower Kirchhofe zu erschließen. Durch eine unglückliche Bewegung ging der im Terzerol befindliche Schuß dem Manne durch den rechten Fuß, so daß in Folge dieser Verletzung sein Transport nach dem Krankenhaus erfolgen mußte.

Stargard, 14. Oktober. Am Sonnabend, Nachmittag 4 1/2 Uhr, brach in dem Hintergebäude des Bäckermeisters Unger in der Breitenstraße Feuer aus, welches, ohne größeren Schaden angerichtet zu haben, in kurzer Zeit gelöscht wurde.

Neueste Nachrichten.

Frankfurt a. M., 15. Oktober, Vormittags. Die gestern Abend einberufene Sitzung der Stadtverordneten berieft die Frage der Trennung des Stadtvermögens vom Senatsvermögen. Es wurde eine Deputation von drei Mitgliedern (v. Rothschild, Dr. Rumpf, Dr. Passavant) gewählt, welche mit zwei Staatsmitgliedern (Dr. Berg, Dr. Mumm) sich zu Verhandlungen mit dem Königl. Ministerium nach Berlin begeben sollen. Gleichzeitig wurden die Grundsätze festgestellt, welche der Deputation als Richtschnur bei den Verhandlungen zu dienen haben. Es wird namentlich betont, daß Stadtvermögen und Staatsvermögen in Frankfurt niemals getrennt gewesen, und die Mitglieder der Deputation haben Auftrag, dahin zu wirken, daß die städtischen Eisenbahnen Stadteigenthum verbleiben, event. gegen entsprechendes Äquivalent von der Stadt erworben werden.

Karlsruhe, 14. Oktober, Nachmittags. In der heutigen Sitzung der Abgeordnetenkammer interpellirte der Abg. Wundt die Regierung wegen verschiedener Äußerungen des bayerischen Ministerpräsidenten Fürsten Hohenlohe in seiner neulichen Rede bei Vorlegung des Zollvereins-Vertrages. In Beantwortung der Interpellation erklärte der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, v. Freytag, nach Darstellung des Verlaufes der im vergangenen Frühjahr und Sommer zwischen den süddeutschen Staaten gepflogenen Verhandlungen über die Bildung eines weiteren Bundes zwischen dem Süden und dem Norden, daß es damals nur zur Verständigung über die Einleitung von Verhandlungen mit dem norddeutschen Bunde, aber nicht zur völligen Ausdehnung der diskutirenden Ansichten über die Grundlagen der Verfassung des anzustrebenden Bundes gekommen sei. Der Minister erläuterte sodann näher die einzelnen Differenzpunkte und bemerkte, daß ähnliche Meinungs-Unterschiede auch bezüglich der Beziehungen des zu gründenden Bundes zu Oesterreich obgewaltet, worüber sich Baden nicht geäußert habe. Die persönliche Ansicht des Fürsten Hohenlohe über die nähere Verbindung einzelner Südstaaten mit dem Nordbunde sei als die eines hervorragenden und gewissenhaften deutschen Staatsmannes zu achten; sie beruhe aber wohl nur auf einer von der bekannten Ansicht Badens abweichenden Auslegung der Verträge von Nikolajew und Prag und auf der allgemeinen Anschauung des Fürsten über die Lage der Dinge in Mittel-Europa. Der Minister schloß seine Erklärung mit folgen-

den Worten: Die bairische Regierung glaube, daß der Augenblick kommen werde, welcher den süddeutschen Staaten gestatte, als voll-zählende Glieder dem sich neu gestaltenden Deutschland anzuschließen. Die Regierung sei bemüht, durch ihre Handlungen diejenigen Voraussetzungen zu schaffen, welche Baden berechtigen werden, die nationale Vereinigung zu verlangen. Sie werde sich aber glücklich schätzen, wenn eine Einigung mit dem Norden in Gemeinschaft mit den Nachbarn südlich des Mains erfolgen könne, und werde bis dahin stets wie in den in Frage stehenden Verhandlungen zu jedem einleitenden Schritte mit den übrigen süddeutschen Regierungen bereit sein.

München, 14. Oktober, Abends. Nach einem Wiener Telegramm der „Süddeutschen Presse“ würde Baron Hüner nicht mehr auf seinen Vorkämpferposten nach Rom zurückkehren. — Die ministerielle Antwort auf die bischöfliche Adresse soll verschiedene tadelnde Bemerkungen wegen Ueberschreitung des verantwortlichen Ministeriums in der Adress-Angelegenheit enthalten.

Wien, 14. Oktober. Die von dem hiesigen „Fremdenblatt“ gemeldete Nachricht über eine angebliche Verlobung des Erzherzogs Ludwig Viktor mit der Herzogin Sophie in Bayern wird von kompetenter Seite als grundlos bezeichnet.

Paris, 15. Oktober. (Post.) Heute ist eine Depesche des französischen Geschäftsträgers in Florenz, Baron de Villestreux, hier eingetroffen, worin derselbe über eine Unterredung berichtet, die er gestern mit Rattazzi gehabt. Der italienische Minister wies den Vorwurf zurück, daß Italien möglicherweise nicht ganz aufrichtig handle. Wenn der militärische Kordon nicht ausreichend sei, so liege die Schuld nicht an der Regierung. Rattazzi versprach, Befehle ergehen zu lassen, daß das Einbringen neuer Banden in den Kirchenstaat verhindert würde und daß man geschlagenen Banden nicht gestatte, sich auf italienischem Gebiete von Neuem zu formiren. Wenn also die römische Bevölkerung der Bewegung wirklich feindlich wäre, so müßten die päpstlichen Truppen den Aufstand leicht besiegen.

Paris, 15. Oktober, Morgens. Der heutige „Moniteur“ berichtet von einem am 13. v. Mts. im Kirchenstaat stattgehabten Gefecht, in welchem eine aus 90 päpstlichen Soldaten bestehende Abtheilung 300 Garibaldianer, welche den Weg nach Monte-Cibretti verlegten, mit dem Bajonnet über den Haufen geworfen haben soll. Die Freischaren waren genöthigt, ihre Stellungen aufzugeben.

Florenz, 14. Oktober, Abends. Nachrichten aus dem Kirchenstaat melden, daß päpstliche Zuaven die unter dem Oberbefehl Menotti Garibaldi's stehenden Freischaren angegriffen haben und geschlagen sind; die Truppen sollen sich auf Montemaggiore zurückgezogen haben. — Die Freischaren Menotti's vermehren sich durch weiteren Zug.

Die „Opinione“ vertheidigt die Haltung der Regierung und spricht sich dahin aus, daß die Regierung ungeachtet aller Drohungen von Intervention die Grenzen des Kirchenstaates werde überschreiten müssen, wie es durch die Interessen des Vaterlandes, der Monarchie, der Ordnung und Freiheit geboten erscheine.

Konstantinopel, 14. Oktober, Abends. In Epirus und Thessalien findet eine Aushebung der Rebellen bis zur Höhe von fünf Prozent der Bevölkerung statt. Angesichts der feindlichen Haltung Serbiens werden die Rüstungen beschleunigt.

Schiffsberichte.

Swinemünde, 15. Oktober, Vormittags. Angekommene Schiffe: Traffid, Viktoria von Wexelab, Minna, Vollhorn von Stolpmünde, Ceres (SD), Braun von Kiel, Echo (SD), Ring von Hull. Wind: W. Strom ausgehend. Revier 15 1/2 F.

Börsen-Berichte.

Berlin, 15. Oktober. Weizen loco preisstehend, Termine höher einsehend, schließen matter. Gel. 5000 Ctr. Von Roggen auf Termine fand heute Oktober-Lieferung gute Beachtung und wurde bei Beginn zu anziehenden Preisen gehandelt, schließt jedoch wieder ruhiger und gegen gestern eher etwas niedriger. Die übrigen Sichten schließen gegen gestern ziemlich unverändert. Eff. Waare reichlich am Markt, besonders ordinäre Güter, die schließlich zu merklich billigeren Preisen verkauft werden mußten. Gefälligt 8000 Centner. Faßer fest. Rübsöl verkehrte in matter Haltung und war auf alle Termine etwas billiger anzukommen. Spiritus eröffnete für den laufenden Monat sehr fest und ca. 1 Thaler höher, schließt jedoch wie alle übrigen Sichten flauer und gegen gestern wenig verändert. Gel. 90,000 Quart.

Weizen loco 88—108 R. nach Qualität, gelb. schles. 98—102 R. bez., bunt poln. 98—100 R. Lieferung pr. Oktober 94—92 1/2 R. bez., Oktober-November 93, 92 1/2 R. bez., November-Dezember 92 1/2, 92 R. bez., April-Mai 93 1/2, 92 R. bez.

Roggen loco 78—79 R. 72 1/2—73 R. ab Bahn bez., 79—81 R. 72 1/2, 74 1/2 R. ab Bahn, ordin. 71, 72 1/2 R. do., pr. Oktober 78, 72 R. bez., Oktober-November 71, 1/2, 70 1/2 R. bez. u. Bd., 3/4 Br., November-Dezember 70, 1/2, 69 1/2 R. bez. u. Bd., 3/4 Br., April-Mai 69 1/2, 70, 69 R. bez. u. Bd., 1/4 Br.

Gerste, große und kleine 49—57 R. pr. 1750 Pfd. Hafer loco 29—34 R. schles. 32, 1/2 R. bez., pr. Oktober 32 1/2 R. bez., Oktober-November 32, 1/2, 32 R. bez., Novbr.-Dezember 31 1/2, 1/2 R. bez., April-Mai 32, 1/2 R. bez.

Erbsen, Rohwaare 65—69 R. Futterwaare 62—67 R. Rübsöl loco 11 1/2 R. pr. Oktober und Oktober-November 11 1/2, 12 1/2 R. bez., November-Dezember 11 1/2, 1/4 R. bez., Dezember-Januar 11 1/2 R. bez., April-Mai 12 1/2, 1/4 R. bez.

Leinöl loco 14 R. Spiritus loco ohne Faß 27 R. bez., pr. Oktober 28, 27 R. bez., Oktober-November 20 1/2, 19 1/2 R. bez., November-Dezember 20 1/2, 19 1/2 R. bez., April-Mai 21, 20 1/2 R. bez.

Wetter vom 15. Oktober 1867.

Im Westen:		Im Osten:	
Paris	11 1/2 R., Wind S	Danzig	6 1/2 R., Wind NW
Brüssel	11 1/2 R., Wind S	Königsberg	6 1/2 R., Wind S
Triest	7 1/2 R., Wind S	Memel	5 1/2 R., Wind S
Köln	9 1/2 R., Wind S	Riga	4 1/2 R., Wind S
Münster	6 1/2 R., Wind S	Petersburg	— R., Wind —
Berlin	7 1/2 R., Wind S	Moskau	— R., Wind —

Im Süden:
Breslau... 5 1/2 R., Wind S
Ratibor... 6 1/2 R., Wind S

Im Norden:
Christians... 8 1/2 R., Wind S
Stockholm... 5 1/2 R., Wind S
Saparanda... 2 1/2 R., Wind S

Mit Bezug auf die in No. 476 und No. 482 dieser Zeitung enthaltenen Referate finde ich mich zu der Erklärung veranlaßt, daß ich Niemand ein von mir ausgetheiltes Schriftstück ertheilt habe, um die Willkürigkeit des Publikums in Anspruch zu nehmen. Sollten also auch fernerhin derartige Schriftstücke vorgezeigt werden, so erkläre ich dieselben hiermit für gefälscht und bitte die Produzenten anzuhalten und zur Bestrafung der Königl. Polizeibehörde zu überweisen.

Stettin, 15. Oktober 1867.

Fehlen.

Alhorn, 7 bis 11 Fuß hoch,
verkauft Gärtner **Gersonde** in der Baumschule am
Glacis zwischen dem Berliner und Neuen Thore.

Heilung, vollkommene Zurückhaltung, sofortige Vinderung der stärksten Muttervorfälle

durch den hypogastrischen Gürtel ohne Feder des Professor Lavedan aus Paris.

Dieser Gürtel übertrifft alle bis jetzt existirenden derartigen Instrumente. Ist leicht, solid, elastisch, sehr bequem und paßt für alle Taillen, wird über dem Hemde getragen und hält selbst die stärksten Muttervorfälle vollkommen zurück. Jede Dame kann sich denselben selbst anlegen und ohne dadurch belästigt zu werden, gehen, arbeiten und reisen. Dieses sinnreiche Instrument wurde mit 2 großen Medaillen ausgezeichnet, ist von hervorragenden Ärzten empfohlen, und erhielt dessen Erfinder bereits mehrere hundert Zeugnisse über bewirkte Heilungen. Der hypogastrische Gürtel ersetzt mit großem Vortheil die so gefährlichen und unpraktischen Ringe und bringt mit der Zeit eine sichere, radikale Heilung hervor.

Ich litt seit längerer Zeit, mit großen Schmerzen behaftet, an einem nicht unbedeutenden Muttervorfall, und alle bis jetzt angewandten Mittel, blieben erfolglos. Mein Leiden war der Art, daß ich beinahe nicht mehr im Stande war, meinen häuslichen Geschäften nachzukommen; allein seit ich den von Herrn Professor Lavedan aus Paris erhaltenen hypogastrischen Gürtel trage, bin ich gänzlich meiner Schmerzen befreit, und ist der Vorfall ganz zurückgetreten, so daß ich wieder mit Leichtigkeit gehen kann.

Dieses Zeugniß fühle ich mich verpflichtet, aus großem Dankgefühl dem Obengenannten freiwillig auszustellen, namentlich da ich durch dieses Mittel meiner vollständigen Gesundheit entgegenstehe.

München, den 16. Juli 1865.

K. Kapeller.

Seit 11 Jahren litt ich an einem Muttervorfall, welcher so dick wie ein Kindekopf geworden war. Ich war so unglücklich und so leidend, daß ich mich kaum bewegen konnte; alles, was ich bis jetzt gebraucht habe, war ohne Erfolg geblieben und ich hatte schon alle Hoffnung aufgegeben, ein Mittel zu finden, welches mir Linderung verschaffen könnte.

Am verfloßenen Montag, den 9. d. M., habe ich nun einen Muttergürtel von Herrn Professor Lavedan angelegt und war sehr erstaunt und sehr glücklich, mich plötzlich erleichtert zu fühlen; seit Montag bin ich immer besser geworden und frei von allen Schmerzen und Beschwerden, so daß ich arbeiten und alle Bewegungen verrichten kann. Deswegen fühle ich mich, meinem Wohlthäter gegenüber, zu besonderem Dank verpflichtet, und erkläre hiermit öffentlich den glücklichen Erfolg, welchen ich durch sein vorzügliches Instrument erzielte, nachdem ich 11 Jahre schrecklich gelitten habe.

Rostock, den 14. Juni 1867.

Frau Müller, geb. Braß, Augustenstraße 46, erste Etage.

Seit 6 Jahren leide ich an einem Muttervorfall, den ich durch das Tragen einer zu schweren Last erhielt; vergeblich wandte ich Alles an, um mein Uebel zu heilen: nichts konnte meine Schmerzen erleichtern und mir meine Gesundheit wiedergeben, als der vorzügliche Muttergürtel des Herrn Professor Lavedan aus Paris.

Heidelberg, den 26. Februar 1867.

Fr. Barbara Kitzmann.

Dank, tausend Dank dem Herrn Professor Lavedan, dem es allein gelang, mich von den furchterlichen Schmerzen, die mich 13 Jahre quälten, zu befreien. Mein Muttervorfall war sehr bedeutend, und alle Instrumente, welche ich anwandte, verursachten mir, statt mir Linderung zu verschaffen, stets nur neue und größere Pein, ohne daß sie im Stande waren, den Muttervorfall zurückzuhalten. Seit drei Tagen trage ich den hypogastrischen Gürtel des Herrn Professor Lavedan aus Paris, der Muttervorfall ist jetzt vollständig zurückgefallen, ohne mich im Mindesten zu belästigen. Erfüllt von Erkenntlichkeit, danke ich öffentlich dem braven Mann, welcher die Segnungen und das Vertrauen aller der Frauen verdient, die von gleichen Leiden heimgegriffen sind.

Lübeck, den 9. Juli 1867.

Frau Denker, geb. Schmidt, Stadsgang Nr. 2.

Unter dem 28. April d. J. gab ich Hrn. Professor Lavedan aus Paris ein Zeugniß über die wohltätige Wirkung, welche sein Muttergürtel auf meinen traurigen Zustand ausübte, da dieser Apparat nicht nur meinen schweren Vorfall vollkommen zurückhielt, sondern ich auch ungehindert und schmerzlos meinen Verrichtungen nachgehen konnte. Heute, nach nur 3 1/2 Monaten, bin ich radikal geheilt, und stelle ich in meiner Freude und unter aufrichtigem Danke Herrn Professor Lavedan dieses zweite Zeugniß mit der Bitte aus, davon zum Wohle der Leidenden den umfassendsten Gebrauch zu machen.

Hamburg, den 13. August 1867.

Elise Moll, Bäckerbreitengang Nr. 60, parterre.

Das alleinige Depot des hypogastrischen Gürtels ohne Feder befindet sich für den Regierungs-Bezirk Stettin bei Herrn Robert Dittmer, geprüfem chirurgischen Instrumentenmacher u. Bandagist in Stettin. NB. Jeder nicht mit dem Namen des Erfinders „Professor Lavedan“ gestempelte Gürtel ist unecht.

Zu Hochzeits- und Gelegenheits-Geschenken
empfehle ich mein vollständig ausgestattetes Lager von
Gold- und Silbersachen,
Genfer Damen-Uhren,
sowie getrennt hiervon im Nebenladen
Alfenide- und Neusilber-Waaren.
W. Ambach, oberhalb der Schuhstraße,
gegenüber der großen Domstraße.
Alte Gold- und Silbersachen werden in Zahlung genommen.

Die Herren Aerzte haben den von mir direct aus Afrika bezogenen Cap-Wein für Schwächliche und Reconvalescenten verordnet, besonders wo eine Stärkung des Magens und der Nerven erforderlich waren; nur die schönsten Weine, welche in Afrika wachsen, halte ich auf Lager und empfehle solche bestens zu den unten bezeichneten Preisen.

Herbe Cap-Weine.

Alter Cape Madeira	Ganze Flaschen	Halbe Flaschen
Sherry	1. 5. —	17. 6
Pontac	1. 5. —	17. 6
feinster Cape Pontac	1. 10. —	20. —
Cape Paarl Berg Wyn white	1. 5. —	17. 6
Cape Paarl Berg Wyn Red	1. 5. —	17. 6

Süsse Cap-Weine.

Cape Paarl Red Constantia (Muscadel).....	1. 10. —	—	20. —
Cape Paarl Oonstantia (Muscadel).....	1. 10. —	—	20. —
Feinster Cape Paarl Constantia sweet.....	1. 15. —	—	22. 6
Cape Paarl Red Constantia sweet.....	2. — —	—	1. — —
Constantia (Frontignac) sweet.....	1. 15. —	—	22. —
Pontac sweet.....	1. 20. —	—	25. 6

Ganze Flaschen werden pro Stück mit 2 Sgr. und halbe mit 1 1/2 Sgr. berechnet, jedoch bei Franco-Zurücksendung wieder vergütet. Emballage nur zum Selbstkostenpreise. Auf Lager halte ich auch echten Tokajer, die ganze Flasche 1 Thlr.

F. Niquet, Hof-Lieferant,

Cap-Wein-Handlung,

Berlin, Bernburgerstr. No. 31.

Für Wiederverkäufer und Händler

empfehle ich 50 % unterm Fabrikpreise eine große Parthie zurückgesetzter Waaren, als: Portemonnaies, Notizbücher, Taschenmesser, Staub- und Frisirkämme, Uhrenketten, Dosen, Brillenfutterale und sonstige Leder-, Galanterie- und Kurzwaaren.

Gleichzeitig empfehle ich mein reich sortirtes Lager von Stahlhaltern, Dugend 6 Pf., Bleisfedern, Dub. 9 Pf., Stahlfedern, Groß 2 1/2 Sgr., Siegellack, Pfd. von 5 Sgr. an, sowie sämtliche Brief-, Schreib- und Packpapiere zu anerkannt billigsten Preisen.

Julius Löwenthal, Breitstraße 62.

600 schöne eschene
Getreide-Schaukeln
verkaufe ich diesen Jahrmarkt zu dem billigen Preise von 15 Sgr. pro Stück.
F. Kahl aus Berlin.

Eichen- und Fichten-Nußholz für Böttcher
offeriert
Carl Rothenberg,
Holzhof am grünen Graben.

Russische Bettfedern und Dunnen in 1/2, 1/3 u. 1/4 Pfd.
sind billig zu verkaufen Fuhrstr. 6 im Laden.

Apotheker Gebr. Gehrig's
electromot.

Zahnhaltsbänder,

das bewährte Mittel, Kindern das Zahnen leicht und schmerzlos zu befördern, sowie die so gefährlichen Zahnkämpfe gänzlich fern zu halten, können allen Müttern nicht genug empfohlen werden; dieselben sind

in Stettin ächt zu haben

a Stück 10 Sgr. bei

Lehmann & Schreiber,

Rohlmarkt Nr. 15.

L. Hartwig, Uhrmacher,

Grünhof, Pöligerstraße Nr. 36.

Meine Sommerwohnung auch im Winter benutzend, bitte ich meine geehrten Stettiner wie auswärtigen Geschäftsfreunde, mich auch ferner mit ihren werthen Aufträgen zu beehren. Bestellungen nehme per Stadtpost an, und werde dieselben pünktlich, mit gewohnter Sorgfalt effectuiren. Meiner geehrten Nachbarschaft wie Umgegend offerire ein Lager aller Arten gangbarer Uhren zu soliden Preisen. Reparaturen an Uhren und mechanischer Arbeit werden reell und unter Garantie angefertigt.

Stettin, Pöligerstraße 36, neben der Post.

Taubheit.

(Porte-voix en miniature d'Abraham.)

Neue Entdeckung eines Gehör-Instrumentes welches an Wirksamkeit Alles übertrifft, was bis jetzt zur Erleichterung dieses Uebels in Anwendung gebracht worden ist. Nach dem Ohre gebildet, kaum bemerkbar, indem es nur einen Centimeter Durchmesser hat, wirkt dieses kleine Instrument so bedeutend auf das Gehör, daß das mangelhafteste Organ dadurch seine Thätigkeit wieder erlangt.

Die Kranken können wieder an der allgemeinen Unterhaltung Theil nehmen, auch das Saufen, welches man gewöhnlich verspürt, verschwindet gänzlich. Mit einem Worte bietet diese Entdeckung in Bezug auf diese schreckliche Krankheit alle nur möglichen Vortheile dar. Diese Instrumente können bei Franco-Einsendung des Betrags oder per Post nach gedruckter Gebrauchsanweisung in Silber zu 4 R. pr. C. in vergoldetem Silber zu 5 R. pr. C. das Paar verschickt werden. Nachnahme per Postvorschuß können nicht stattfinden.

Auf portofreie Anfragen können zahlreiche Atteste über die Wirksamkeit des Instrumentes eingesendet werden. Haupt-Depot in **Carl F. Wigand's** Buchhandlung in Preßburg (Ungarn).

Englische Suppen-Biscuits,

ca. 250 Stück auf 1 Pfund, in vorzüglicher Qualität, sowie

Engl. Biscuit-Pulver

als von vielen Ärzten anerkanntes und empfohlenes Nahrungsmittel für Kinder empfehlen

Gebr. Miethe,

Rohlmarktstr. 11 u. 11. Domstr.-Ede.

Ostender Keller
empfiehlt täglich fr. Ausern vorzügl. Qual.

TIVOLI.

Heute, Mittwoch, den 16. October 1867.

Großes Concert

der Hauskapelle unter Leitung des Kapellmeisters Herrn

A. Firehow.

Auftreten

des engagirten Sängersonorals.

Anfang 7 1/2 Uhr. — Entree à Person 3 Sgr.

Morgen, Donnerstag: **Concert und Vorstellung.**
Carl Rudolph.

Stettiner Stadt-Theater.

Mittwoch, den 16. October 1867.

Vorstellung im Prämien-Abonnement.

Siner muß heirathen.

Lustspiel in 1 Akt von Friedrich.

Drei und dreißig Minuten in Grüneberg, oder: Der halbe Weg.

Possenspiel mit Gesang in 1 Akt von Hollev.

Sodann: **Tanz.**

Flotte Burische.

Romische Operette in 1 Akt von J. Braun. Musik von F. v. Suppe.

Vermiethungen.

Ein großer Laden

im neu erbauten Hause obere Schuhstraße 31 ist zu vermieten, und kann auf zu wünschende Einrichtung gerüstet werden. Näheres bei **Wald, Marienplatz 4.**

2 oder 3 Parterre-Stuben ohne jegliches Zubehör sind gr. Domstraße 2 u. 3 zum 1. November zu vermieten. Näheres 1 Treppe hoch.

Dienst- und Beschäftigungs-Gesuche.

Ein ordentlicher Knabe, welcher Lust hat, die Brod- und Kuchenbäckerei zu erlernen, kann sogleich in die Lehre treten. Stettin, kleine Wollweberstraße Nr. 1.

N. Schneemann, Bäckermeister.

Ein gewandter Buchhalter wird für ein umfangreiches Expeditions-Geschäft gesucht. Bewerber, die für diese Branche gewirkt haben, werden bevorzugt. — Offerten werden unter R. S. in der Exped. dieses Bl. entgegengenommen.

Abgang und Ankunft

der
Eisenbahnen und Posten
in Stettin.

Bahnzüge.

Abgang:
nach Berlin: I. 6 u. 30 M. Morg. II. 12 u. 45 M. Mittags. III. 3 u. 51 M. Nachm. (Courierzug). IV. 6 u. 30 M. Abends.

nach Stargard: I. 7 u. 30 M. Morg. II. 9 u. 58 M. Morg. (Anschluß nach Kreuz, Posen und Breslau). III. 11 u. 32 Min. Vormittags (Courierzug).

IV. 5 u. 17 M. Nachm. V. 7 u. 35 M. Abends. (Anschluß nach Kreuz). VI. 11 u. 15 M. Abends.

In Altamun Bahnhof schließen sich folgende Personen-Posten an: an Zug II. nach Posen und Raugard, an Zug IV. nach Gollnow, an Zug VI. nach Posen, Bahn, Swinemünde, Cammin an Trepow 4. M.

nach Gollnow und Solberg: I. 7 u. 30 M. Morg. II. 11 u. 32 Min. Vormittags (Courierzug). III. 5 u. 17 M. Nachm.

nach Pasewalk, Stralsund und Wolgast: I. 10 u. 45 M. Morg. (Anschluß nach Preußlau). II. 7 u. 55 M. Abends.

nach Pasewalk u. Stralsburg: I. 8 u. 45 M. Morg. II. 11 u. 30 M. Nachm. III. 3 u. 57 M. Nachm. (Anschluß an den Courierzug nach Hagenow und Hamburg; Anschluß nach Preußlau). IV. 7 u. 55 M. Ab.

Ankunft:
von Berlin: I. 9 u. 45 M. Morg. II. 11 u. 23 M. Morg. (Courierzug). III. 4 u. 50 M. Nachm. IV. 10 u. 58 M. Abends.

von Stargard: I. 6 u. 5 M. Morg. II. 8 u. 30 M. Morg. (Zug aus Kreuz). III. 11 u. 54 M. Morg. IV. 3 u. 44 M. Nachm. (Courierzug). V. 6 u. 17 M. Nachm. (Personenzug aus Breslau, Posen u. Kreuz).

VI. 9 u. 20 M. Abends.

von Gollnow und Solberg: I. 11 u. 54 M. Morg. II. 3 u. 44 M. Nachm. (Eilzug). III. 9 u. 20 M. Abends.

von Stralsund, Wolgast und Pasewalk: I. 9 u. 30 M. Morg. II. 4 u. 37 M. Nachm. (Eilzug).

von Stralsburg u. Pasewalk: I. 8 u. 45 M. Morg. II. 9 u. 30 M. Morg. (Courierzug von Hamburg und Hagenow). III. 1 u. 18 M. Nachmittags. IV. 7 u. 15 M. Abends.

Posten.

Abgang.
Kariolpost nach Pommernsdorf 4 u. 25 Min. früh.

Kariolpost nach Grünhof 4 u. 45 M. fr. u. 11 u. 20 M. M. Kariolpost nach Grabow und Zülchow 6 Uhr früh.

Botenpost nach Neu-Tornei 5 u. 50 M. früh, 12 u. 11 M. 5 u. 50 M. Nachm.

Botenpost nach Grabow und Zülchow 11 u. 45 M. M. und 6 u. 30 M. Nachm.

Botenpost nach Pommernsdorf 11 u. 55 M. M. u. 5 u. 55 M. Nachm.

Botenpost nach Grünhof 5 u. 45 M. M.

Personenpost nach Pölitz 5 u. 45 M. M.

Ankunft:
Kariolpost von Grünhof 5 Uhr 40 Min. fr. und 11 u. 55 M. Morg.

Kariolpost von Pommernsdorf 5 Uhr 40 Min. fr. Kariolpost von Zülchow u. Grabow 7 Uhr 15 Min. fr. Botenpost von Neu-Tornei 5 u. 45 M. fr., 11 u. 55 M. Morg. und 5 Uhr 45 Min. Abends.